

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Hitlerjugend • Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postkassentonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugpreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50
durch die Post monatlich RM. 1,40
einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-
gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-
gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei
500. Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder
Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Der Führer geleitete die Toten der „Deutschland“ zu Grabe

Feierlicher Staatsakt auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven — Generaladmiral Dr. h. c. Raeders Trauerrede. — Abschied von den Toten des Panzerschiffs „Deutschland“

× Wilhelmshaven, 17. Juni.

In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers sowie des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, wurden am Donnerstag in einem weihenolken Staatsakt die 31 Opfer des feigen bolschewistischen Ueberfalles auf das Panzerschiff „Deutschland“ im Ehrenfriedhof zu Wilhelmshaven gegenüber dem Stageralfeld beigesetzt. Laufende und aber Laufende von Volksgenossen grüßten schweigend den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, als er durch die Straßen Wilhelmshavens fuhr und dann durch ein Spalier von Soldaten aller Wehrmachtsteile zur gemeinsamen Grabstätte der gefallenen Soldaten von Jütia schritt.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, nahm, als der Führer vor den 31 Särgen ankommen war, Abschied von den Toten. „Mit uns trauert im geistigen Mitempfinden nicht nur die ganze deutsche Wehrmacht, die treu zusammensteht in Leid und Freud, in Not und Tod; in engerer Geschlossenheit schart sich um uns das ganze deutsche Volk, in dem die Wehrmacht heute dank dem großen Kampfsinn unserer Führer wieder fest zusammensteht und das sich in dem rucklosen Nachlag auf die Befehle des Panzerschiffes „Deutschland“ selbst auf das tiefste und empfindlichste getroffen fühlt.“ Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine gab dann eine eingehende Schilderung des Ueberfalles und setzte dann fort: „Ein ungeheures Opfer ist dem Allmächtigen wiederum der deutschen Kriegsmarine auferlegt, ein Opfer, das in seiner ganzen Größe in Friedenszeiten zu würdigen so ungeheuer schwer ist, das daher man bei oberflächlicher Betrachtung als sinnlos anzusehen geneigt sein könnte. Aber auch dieses Opfer, so schwer es für uns zu tragen ist, hat seinen tiefen Sinn und wird einen Segen haben, so wenig wir das vielleicht heute erkennen können. Hat es nicht schon Frucht getragen, indem es die wunderbare innere Geschlossenheit des deutschen Volkes Adolf Hitlers, seinen entschlossenen Willen zur energischen Abwehr solcher Angriffe vor aller Welt in hellem Lichte erstrahlen ließ? Ist es nicht dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt blutiges Warnungsschild geworden, wachsam zu sein, wachsam zu sein und nicht in erlahmen im Kampfe gegen den Bolschewismus, der heute die Welt mit der Zerstörung aller Kultur, mit der Vernichtung der Völker bedroht, wie wir es eben in Spanien erleben?“

Und wenn uns etwas in unserer Trauer auf die gefallenen jungen Kameraden noch besonders zu erheben vermag, so ist es die Tatsache, daß sie auch im Sterben, getreu ihrem Fahnenred, echte deutsche Soldatendisziplin verkörpert und uns allen dadurch zum Vorbild wurden; daß die Befehle, bereit für Deutschland zu kämpfen und den Tod der Kameraden zu sähen, darum hat, ihr Schiff nicht abzulassen, sondern in der Zeit der Spannung in den spanischen Gewässern zu verlassen. So wird der Name unserer gefallenen Kameraden mit der Geschichte der deutschen Marine allezeit auf das engste verbunden bleiben. Sie seien uns stets ein leuchtendes Vorbild hingebender Pflichterfüllung und Opferbereitschaft, seien uns eine nachdrückliche Mahnung, weiterzuarbeiten und zu kämpfen im Sinne und nach dem Willen unseres Führers, der bei seinem ersten Besuch auf der eben in Dienst gestellten „Deutschland“ im Mai 1935 im Mannschaftraum das Wort des großen Königs angedacht sah: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue!“ Im Sinne dieses Wortes werden unsere gefallenen Kameraden weiterwirken, werden sie untergehen in der Kriegsmarine sein, in

der Wehrmacht, im deutschen Volk — jetzt und immerdar!“

Dumpe Trommelwirbel begleiteten, während die Ehrenkompanie das Gewehr präsentierte, die Verlesung der 31 Namen der gefallenen Kameraden. Drei Salven dröhnten über die Grust, dann legte unter den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden“ der Führer seinen Kranz nieder. Als dann die Rieder der Nation erklangen, drückte der Führer den Angehörigen der Gefallenen die Hand. Der Staatsakt war beendet.

Sieben Nationen ehren die Toten

Zur gleichen Stunde fand eine Feier der an der 3. Internationalen Marine-Polizeigesellschaft beteiligten Offiziere der deutschen Kriegsmarine und der sechs fremden Kriegsmarinen in der unterirdischen Weichhülle des Marineehrenmals in Laboe statt, wo Konteradmiral Götting, der Leiter des Marine-Regatta-Vereins, der Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland“ und des italienischen Kreuzers „Bartolotta“ gedachte.

Das Panzerschiff „Deutschland“ war am Mittwochvormittag auf der Schilling-Reede an der Jade-Mündung vor Anker gegangen. Die Wilhelmshavener Jugend, 2000 Schüler und Schülerinnen, entboten als erste den heimkehrenden Toten ihren Gruß. Gegen 20 Uhr glitt das Panzerschiff „Deutschland“ langsam in die Nordsee, zur dritten Hafeneinfahrt, wo sich eine Offiziersabordnung unter Führung des Kapitäns z. S. Thilo von Seebach an Bord der „Deutschland“ begab, um den Toten in der Heimat den ersten offiziellen Gruß zu entbieten.

Unter dem „Hindenburg“-Turm sah man die aufgehängten 31 Säрге, jeder mit der Reichskriegsflagge bedeckt und mit zwei Kränzen geschmückt. Davor hielten zwei Obermatrosen mit gegengemem Seitengewehr die Ehrenwache. Nach dem Anlegen des Schiffes begab sich der Flottenchef Admiral Carl in Begleitung des Kommandierenden Admirals der Nordsee, Admiral Schulte, des Festungskommandanten von Wilhelmshaven, Konteradmiral von Schrader, des Chefs des Stabes des Flottenchefs, Kapitän zur See Schaniewind, und des Kreisleiters Meyer an Bord. Der Kommandant des Panzerschiffes „Deutschland“, Kapitän zur See Fanger, empfing dem Flottenchef Meldung von der Rückkehr des Panzerschiffes. Dann begab sich der Flottenchef mit seiner Begleitung zum „Hindenburg“-Turm, um bei den toten Kameraden in einer Minute stillen Gedenkens zu verharren.

Inzwischen nahmen die Befehlungsmitglieder auf dem Adiererschiff Aufstellung, um sich von den toten Kameraden zu verabschieden. Mit bewegter Stimme nahm dann der Kommandant der „Deutschland“, Kapitän zur See Fanger, das Wort zu einer Abschiedsansprache, in der er u. a. ausführte: „Reine toten Kameraden! In dieser letzten Stunde, in der ihr hier auf eurem Schiff, das ihr alle so geliebt habt, mit euren Kameraden versammelt seid, will ich als Kommandant mit euch noch einmal Zwiesprache halten. Gesund, lebensfro, einfachbereit seid ihr damals am 10. Mai hinausgefahren mit eurem Schiff in die spanischen Gewässer, jederzeit dienstbereit, jeder von euch immer auf seinem Posten stehend, untadelig, pflichtbewußt und treu seinen Dienst verrichtend. Bis an jenem schwarzen 29. Mai ein harter Schlag euch niederstreckte und euch aus unserer Mitte rief. Damals haben wir bei eurer Bestattung nur im Gedanken bei euch sein können, weil mehrere Aufgaben, die gerade ihr verstanden haben würdet, uns vorzeitig hinausführten. Gemäß dem Befehl des Führers haben wir euch nun heimgebracht auf eurem Schiff zu euren Lieben in eurer deutschen Heimat, und morgen wird nun da draußen ein Heldengrab entstehen, auf dem ehrentwürdigen Hel-

denfriedhof, weil ihr gestorben und gefallen seid wie Helden. Zu diesem Heldengrab wird und soll fortan jeder deutsche Soldat wallfahren: Wir, die wir mit euch hinausgefahren sind, und die, die noch nach euch kommen, vom Kommandanten hinunter bis zum jüngsten Rekruten, um euch immer wieder zu ehren, euch „Deutschland“-Soldaten, die ihr in der Blüte der Jugend gefallen seid, für unser Volk und Vaterland, das gelobe ich euch angeführt der Befehle und vor dem ganzen deutschen Volk in dieser letzten Minute als euer letzter Kommandant.“

Dann sprach der Flottenchef Admiral Carl die Abschiedsrede. „Ehmals,“ so führte er aus, „wenn Schiffe aus Spanien zurückkamen, habe ich ihnen meinen Willkommensgruß entgegengetreten. Wenn ich ihn heute euch wieder entgegenrufe, ist er nicht weniger herzlich, sondern noch immer gemeint. Mein Willkommensgruß gilt der ganzen Befehle, er gilt den Toten, denen, die im Dienste des Reiches, im Dienste des Führers gelistet haben, gilt auch all denen, die ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben in schwerer Stunde bis zum letzten Augenblick. Wenige Tage, nachdem mich die Meldung von dem jähen Ueberfall erreicht hat, erreichte mich auch eure Bitte, trotz des Ausschlusses von über 100 Mann euren Dienst weiter tun zu wollen. Ich habe dieser Bitte mit Freude und Stolz stattgegeben. Aus eurer Bitte kam mir der Geist entgegen, den ich bei den mir anvertrauten Schiffen wünsche und den ich von der härteren Zeit des Kampfes im Weltkrieg her kenne, wo unsere Kameraden zu kämpfen und zu sterben mußten. Unsere Kameraden sind nicht gestorben, sie sind gefallen für die Ehre der deutschen Flagge, für die Ehre Deutschlands, für unsern Führer. Auf Befehl unseres Obersten Befehlshabers sind sie heute heimgeführt auf deutschen Boden, um in deutscher Erde im gemeinsamen Grab die ewige Ruhe zu finden.

nachdem sie auf gleichem Platz gelistet und gefallen sind. So wie sie im Leben in ihrer letzten Stunde vereint waren, werden sie vereint im Seemannsgrab auf dem Ehrenfriedhof Wilhelmshaven. Nicht nur die „Deutschland“-Befehle, sondern alle Deutschen, die jemals hierher kommen und den berühmten Ehrenfriedhof besuchen, werden von dem heldenhaften Sterben der „Deutschland“-Befehle hören. Solange die deutsche Flagge über die Meer, weht, wird das Gedächtnis unserer gemeinsam bestatteten „Deutschland“-Toten nicht vergessen sein.“

Der Flottenchef wandte sich dann an die Angehörigen, denen er sein tiefes Mitgefühl zum Ausdruck brachte. „Wir trauern mit euch,“ so führte er aus, „aber wir bitten euch, seid mit uns zusammen stolz auf eure Söhne, stolz auf eure Brüder, macht uns damit leicht den Verlust der Kameraden zu tragen, macht es den Kameraden leicht, wenn sie erneut in Gefahren und in den Kampf ziehen müssen mit dem Gedanken, daß, falls der Tod an sie herantreten sollte, sie wissen, wie stolz deutsche Eltern sein können, wenn sie einen Sohn trauernden Bergens hingeben müssen für das deutsche Vaterland und unseren Führer!“

Nach den feierlichen Abschiedsansprachen wurden die Säрге von Kameraden auf bereitgestellte Lastkraftwagen gehoben, während die Trauerparade das Gewehr präsentierte. Auf Befehl des Festungskommandanten wurden dann die Särgel entzündet.

Ein besonders eindrucksvolles Bild bot sich der Trauerparade auf dem letzten Stück des Weges zum Ehrenfriedhof dar. Dort loderten auf den auf hohen Pylonen ruhenden Opferstufen die Namen in den nächtlichen Himmel empor. Auf jedem der mit Trauerflor umspannten 31 Pylone war der Name eines Gefallenen zu lesen. In nächtlicher Stille wurden dann die Toten neben den Helden vom Stageralfeld und von der Doggerbank in die Grust gesenkt.

Tschechische Polizei mißhandelt Reichsdeutschen

Sowjetrussische Methoden in Prag — Verhaftet, verprügelt und elektrifiziert

× Berlin, 17. Mai.

Ueber geradezu ungeheuerliche Methoden der Prager Polizei gegenüber einem Reichsdeutschen berichtet ein Protokoll, das der im November 1936 in Prag verhaftete Reichsdeutsche Bruno Weigel, der erst vor wenigen Wochen freigelassen wurde, niedergelegt hat. Diese Methoden sind mit jenen der GPU im berüchtigten Lubjansk-Gefängnis in Moskau vergleichbar. Mit europäischer Kultur haben sie nichts mehr zu tun. Man darf begierig sein, welche Genugtuung die Prager Regierung dem mißhandelten Volksgenossen und dem Deutschen Reiche geben wird — wenn sie es nicht darauf antworten lassen will, daß die Reichsregierung den im Reiche lebenden Tschechen gegenüber zu Repräsentien greift.

In dem Protokoll berichtet Bruno Weigel: Er wurde am 9. November 1936 in seiner Wohnung in Prag verhaftet, in eine große Zelle gebracht, deren Strohsack und Decken vor Schmutz standen. Kälte und Wanzenbisse verhinderten jeden Schlaf. Am 11. November wurde er um 17 Uhr zum Verhör in ein Zimmer geführt, in dem acht Beamte, darunter vier mit Gummiknüppeln in der Hand standen. Der vernehmende Beamte fragte ihn, ob er für ihn politisch arbeiten wolle, dann könne Weigel mit baldiger Entlassung rechnen, andernfalls müßte er auf 20 Jahre Kerker gefahrt sein. Weigel erwiderte, daß er 20 Jahre Kerker vorziehe.

Als die Antworten Weigels auf Fragen nach der Tätigkeit der NSDAP, in der Tschechoslowakei nicht genügt, mußte sich Weigel ausziehen. Er sollte sich auf eine hartgläserige Matte, die auf einen blutbefleckten Stuhl gelegt wurde, legen. Als Weigel Einwendungen zu machen versuchte, schlugen ihm mehrere Beamte mit der Faust ins Gesicht und zwangen ihn zum Knien auf der Matte. Auf die ausgestreckten Arme wurde ein mehrere Kilogramm schweres Paket gelegt. Die Fragen wurden nun wiederholt, wurden die Antworten für ungenügend befunden, so schloßen die Beamten auf Ge-

schloß und Fußsohlen mit Gummi knüppeln. Bei den Fragen nach der Tätigkeit des Reichsdeutschen Hilfsvereins in Prag, dessen zweiter Vorsitzender Weigel war, forderte der leitende Beamte zum Zuschlagen auf und schlug Weigel selbst mehrmals mit der Faust ins Gesicht. Mehrmals fiel der Gemarterte vom Stuhl und blieb vor Erschöpfung am Fußboden liegen. Dann forderte man ihn mit Fußtritt auf, sich nicht so zu haben, das sei noch gar nichts, man werde mit ihm noch in den Keller gehen und wolle sich nur jetzt nicht die Hände schmutzig machen — aber seiner Frau werde es eben so ergehen.

Faustschläge ins Gesicht und Schläge mit dem Gummiknüppel wiederholten sich fortwährend. Dann wurde ein starker elektrischer Strom in die geschwollenen Fußsohlen geleitet. Bierreste wurden von den zehenden Beamten auf den Rücken Weigels geschüttet. So dauerte die erste Vernehmung bis 1.30 Uhr nachts. Am 12. November wurde das Verhör nachmittags in gleicher Weise fortgesetzt. Dabei wurden Weigel zwei Rippen eingetreten. Mit unerhörter Brutalität schlug ein Beamter plötzlich einen starken Bindfaden um den Hals Weigels und zog ihn über einen Wandhaken, so, als wollte er sein Opfer aufhängen. Erst als Weigel dem Ersticken nahe war, bekam der Beamte Lust, nachzulassen. Nach dem Verhör ließ man Weigel, dessen Gesicht stark angeschwollen war, nicht auf dem Strohsack in der Zelle schlafen, sondern man zwang ihn, sich auf den harten Stuhl zu setzen. Die Kälte in der Zelle war unerträglich, das Essen ungenießbar. Bei späteren Vernehmungen wurde Weigel nicht mehr geschlagen, dafür wurde ihm gedroht, daß er zum Tode verurteilt würde und daß es seiner Frau ebenso ergehen würde.

Am 15. November endlich wurde er in das Untersuchungsgefängnis nach Raibac eingeliefert, wo die Behandlung und das



Offen besser waren. Am 20. Mai 1937 wurde er aus dem Gefängnis entlassen.

Frecher Uebergriff

Bei der Grenzkontrolle in Johanns-georgenstadt kontrollierten vor der Abfahrt des Karlsbader Zuges tschechoslowakische Beamte zwei Reisende tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, von denen einer einige Folgen des „Reichsportblattes“ mit sich führte, die er in Dänemark gekauft hatte. Diese Hefte enthielten Bilder des Führers und Reichsfinanzlers. Die tschechischen Beamten nahmen diese Zeitschriften dem Reisenden weg und übergaben sie einem tschechischen Beamten mit den Worten: „Hier haben Sie einen Pack Zeitung, Schaffen sie Lokomotive Verbrennen!“ Die Frechheit der tschechischen Beamten, auf deutschem Boden Bilder des Führers in einer tschechischen Lokomotive verbrennen zu lassen, hat unter den Anwesenden große Empörung ausgelöst. Deutsche Reisende werden gewarnt, deutsche Zeitschriften in die Tschechoslowakei mitzunehmen.

Neuer Ueberfall der Valencia-Gangster

Italienischer Dampfer von spanisch-bolschewistischen Flugzeugen bombardiert

London, 17. Juni

Nach einer Flohds-Meldung aus Gibraltar wurde der italienische Dampfer „Madba“ auf dem Wege von Port Sudan nach Clyde auf der Höhe von Oran (algerische Hafenstadt) von einem Flugzeug der spanischen Bolschewisten mit Bomben belegt. Das Schiff wurde nicht unmittelbar getroffen, doch entstand wegen des nahen Einschlagens der Bomben im Wasser ein Leck am Bug des Schiffes, so daß mehrere Pumpen eingesetzt werden mußten. „Evening Standard“ meldet diese Tatsache in größter Aufmachung und fügt hinzu, daß das Schiff jetzt mit eigener Kraft sich über Wasser hält und der Küste zusteuert.

Eine Reuter-Meldung aus Gibraltar bestätigt den Ueberfall. Der Dampfer „Madba“ wurde mit etwa 30 Bomben belegt, von denen aber keine direkt traf. Dann ging das Flugzeug auf 300 Meter herunter und beschloß das Schiff aus einem Maschinengewehr. Etwa 100 Maschinengewehr-Geschosse einschläge sind zu sehen. Von der Mannschaft wurde niemand verletzt. Der Dampfer hat im Laufe des Nachmittags Gibraltar erreicht, wo er ins Trockendock gehen muß.

Banik auch in Santander

Der umfassende Angriff auf Bilbao in stottem Fortschreiten

Eigenbericht der NS-Pressa

pl. Lissabon, 17. Juni

Die Banik der bolschewistischen Volkswirten in Bilbao hat jetzt auch auf Santander übergreifen, wo nach dem unmittelbar bevorstehenden Fall von Bilbao ein weiterer Vormarsch der nationalen Streitkräfte befürchtet wird. Angehörige bolschewistischer Militärschwärme wurden als Geiseln festgenommen, um zu verhindern, daß diese Hauptlinge die Waffen strecken.

In Bilbao hat die zurückgebliebene Bevölkerung die Lebensmittellager der Kommunisten gestürmt, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Alle wehrfähigen Männer wurden von den Kommunisten verhaftet, die eine Revolte der Bevölkerung noch vor dem Einmarsch der nationalen Truppen befürchteten, die im Lauf des Donnerstags am rechten Ufer der Nervionmündung zahlreiche Orte besetzt haben: Algorta, Arriyaga mit Rabelstion, Ereaga und Las Arenas. Auch die meisten Ortschaften des Astartales wurden fast kampflös befreit. Die Bolschewisten ziehen sich über den Nervionfluß zurück. Die Straße Santander-Bilbao liegt bereits im Feuerbereich der nationalen Artillerie. Die Einschließung Bilbao von Süden her durch nationale Streitkräfte macht Fortschritte.

Weitere Orte bei Bilbao besetzt

pl. Lissabon, 17. Juni

Im Laufe des Mittwochs stießen die nationalen spanischen Streitkräfte an der Küste vor Bilbao insgesamt 12 Kilometer bis vor Las Arenas durch und erreichten damit die Mündung des Nervion-Flusses. Die von Galdacano vorgehende Kolonne konnte den Dorort Dos Caminos und die Orte San Riquel de Vasauri und Bedia besetzen.

Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch lautet: Front von Bislaya: Der siegreiche Vormarsch unserer Truppen hat ohne Unterbrechung angehalten. Westwärts wurden der Berg Ujo und Aramayaga besetzt, heute der Punkt 523 südwestlich von Maudoja, Artando, Neaca und San Roque eingenommen. Südwestlich von Bilbao eroberten unsere Truppen Zaraiama, Arriyoriaga, Kalmaji und Barreta. Die Legionstruppen „Schwarze Pfeile“ haben einen neuen Sieg errungen und sind bis an die Mündung des Nervion vorgegangen. Sie haben die Ortschaften Algorta und Lejona besetzt und eine vollständige Batterie, die in Punta la Gata in Stellung war, erbeutet. Der Gegner verließ das Dorf Castillo, nachdem er es in Brand gesteckt hatte. Eine Anzahl von Soldaten und Militär-Männern ging zu uns über, bei Plencia kam eine große

Anzahl geflüchteter Familien ins nationale Lager. Feindliche Konzentrationen sind zerstört und von einer Heeresgruppe allein über 700 Gefangene gemacht worden. Insgesamt fielen heute 1700 Gefangene in die Hände der Nationalen. Auch das erbeutete Kriegsmaterial ist sehr groß.

Die „Ciscar“-Besatzung meuterte

Paris, 17. Juni

Wie nunmehr bekannt wurde, hat an Bord des sowjetischen Zerstörers „Ciscar“, der mit 116 Flüchtlingen aus Bilbao den französischen Hafen La Rochelle anließ und hier seine Geschütze auf das französische Torpedoboot „Audacieux“ richtete, die Besatzung gemeutert. Die bolschewistischen Besatzungsmitglieder mit einem Valencia-Hauptling als Adelsführer weigerten sich, die Flüchtlinge an Land zu lassen und nahmen eine drohende Haltung ein. Drei Mann der Schiffsmannschaft, die an Land Einkäufe besorgen wollten, wurden zurückgehalten. Nur einem gelang es, an Land zu kommen und den Schiffskommandanten zu benachrichtigen. Erst nach längeren Verhandlungen wurden 61 Personen, meist Frauen, Kinder und Greise, an Land gelassen, während etwa 60 Männer wieder nach Sowjetspanien zurückgebracht werden sollten. Erneute Verhandlungen brachten schließlich die Freigabe auch dieser Männer; nur ein 38-jähriger „Offizier“, der angeblich defertiert war, wurde als Geiseln zurückgehalten.

Geheimnisvolle Brandstiftungen in Moskau

Keine Spur von den Tätern — Stalin wütet weiter — Wieder 60 Waisen „unschädlich“ gemacht

rp. Warschau, 17. Juni

Mit wachsender Beforgnis verzeichnet die Sowjetpresse eine ganze Reihe von Brandstiftungen, die seit Wochen in Moskau erfolgen und die trotz fieberhafter Tätigkeit der G.P.U. bisher nicht aufgeklärt werden konnten. So wurde ein Kino mit 1000 Sitzplätzen vollständig eingeschürt. Fast gleichzeitig brach ein Brand in einem südlichen Lager mit wertvollen Chemikalien aus. Große Benzin- und Zandvorräte verbrannten. Auch das Heim der Moskauer Untergrundbahner brannte am glei-

Faulhaber maßregelt anständigen deutschen Priester

Weil er für die Gemeinschaftsschule eintrat — Erregte Stimmung im römischen-katholischen Kirchenrat

Mit einer Gile, die man den Sittlichkeitsverbrechern im geistlichen Gewande gegenüber vergebens gesucht hat, haben höchste kirchliche Stellen in Deutschland den Dozenten für Religionswissenschaft und Katechetik an der Hochschule für Lehrerbildung in Basing, A. Kober, gemahregelt, weil er für die deutsche Gemeinschaftsschule eingetreten ist. Kardinal Faulhaber-Bismarck hat gegen ihn die „Suspensio generalis“ verhängt, die jede Berufung an einen deutschen kirchlichen Gerichtshof unmöglich macht und nur noch eine Berufung nach Rom freigibt. Im Suspensionsverfahren, das Tatsachen unerhört einstellt, wird der Versuch gemacht, sich bewährtem Muster ein politische Angelegenheiten zu rein innerkirchlichen umzuwandeln. Akteure dieses hinterhältigen Kampfes sind ehemalige Funktionäre der Wahrschilfer-Volkspartei, die ihr hohes priesterliches Amt dazu mißbrauchen, die ehrsüchtigen Machtpläne des politischen Katholizismus gegen den Willen der katholischen Bevölkerung fortzuführen.

Die Vorgeschichte des Falles, der bereits zu Kundgebungen der katholischen Jugend und Elternschaft gegen die Wirksamkeit fremde und geradezu staatsfeindliche Haltung einiger hoher kirchlicher Würdenträger führte, ist: Als Pfarrer Kober im März d. J. in seiner laarländischen Heimat weilte, als gerade die Abstimmung über die Einführung der Gemeinschaftsschule vorbereitet wurde, schrieb er, angeleitet von den lägerischen Kampfmethoden des politischen Katholizismus, einen Brief an Gauleiter Bärkel, in dem er sich rückhaltlos — auf Grund seiner Erfahrungen in vierjähriger Wirken an einer deutschen Gemeinschaftsschule — zum Gedanken der deutschen Gemeinschaftsschule bekannte. Sein freudiges Bekenntnis zum neuen Deutschland, dem viele andere Angehörige des niederen römisch-katholischen Klerus beipflichten, paßt hohen kirchlichen Stellen gar nicht. Durch Einbitten verhängte das bischöfliche Ordinariat in Trier ein „Rede- und Zelebrationsverbot“ über den aufrechten deutschen Priester.

Als darauf das Saarvolk sich mit 97 v. H. für die Einführung der deutschen Gemeinschaftsschule aussprach, verlas Bischof Bornwasser — der eine ähnliche Gile den Sittlichkeitsverbrechern in Klöster und Parteien gegenüber niemals aufbrachte — einen Hirtenbrief, in dem Kober als „verräterischer Geistlicher“ hingestellt wurde. Für die Machtpläne des politischen Katholizismus ist also anscheinend das deutsche Bekenntnis eines römisch-katholischen Pfarrers ein größeres

schon Abend bis auf die Grundmauern nieder. Vor drei Tagen ereignete sich eine geheimnisvolle Leuchtgasexplosion in einem Fleischmagazin, bei der 32 Menschen getötet wurden. Man vermutet, daß diese Brandstiftungen im Zusammenhang mit den blutigen Ereignissen der letzten Wochen stehen.

In der sogenannten volgadenschen Republik wurde eine umfassende „Säuberungsaktion“ vorgenommen. 27 Sowjetbonyen in höchsten Stellungen wurden als „Staatsfeinde entlarvt“ und verhaftet. Auch im Fernen Osten wurden außer den 95 bereits vollstreckten Todesurteilen 33 weitere „Staatsfeinde“ in hohen Stellungen verhaftet. Der Vorsitzende des Hauptvollzugsausschusses der Kommunistischen Partei in Weißrußland, Tschernyschew, hat, der beabsichtigten Verhaftung zuvorkommend, Selbstmord begangen.

Indessen reist Witwinow-Finkelstein mit seiner Satirä zum Kurzaufenthalt nach Maribad. Wegen seines „beforgnisserregenden Zustandes“ will er sich länger aufhalten als in früheren Jahren.

Politische Kurznachrichten

Unrechtmäßige Kirchenkollekten

Ziehen nach einem gemeinsamen Erlass des Reichsinnen- und des Reichstrassenministers künftig die strafrechtliche Verfolgung der verantwortlichen Geistlichen und Kirchengemeinden nach sich. Verbote ist die Aufstellung von Kollektenplänen durch einzelne kirchliche Gruppen, sowie die Durchführung der nicht in den amtlichen Kollektentafeln verzeichneten Kollekten, sowie alle Sammlungen in Sondergottesdiensten.

Unter begeisterten Jubelstürmen

zog am Donnerstag die alte Garde des Führers in Königsberg ein, begrüßt von Zehntausenden, die in den Straßen Spolier fanden. In Gegenwart des Stadtschiffes Luyt fand im Kasino der alten Garde eine feierliche Aufnahme statt. Anschließend fuhr die alte Garde in Omnibussen ins Samland.

Die deutschen Seejägerkräfte

in den spanischen Gewässern werden durch die am Donnerstag ausgelaufenen Kreuzer „Münchberg“ und „Karlruhe“, sowie die Torpedobote „Greif“, „König“ und „Möwe“ unter dem Kommando des Befehlshabers der Aufklärungsflottille, Vizadmiral Boehm, abgelöst.

Keibel als der Klostersumpt. Bischof Bornwasser erwiderte nach seinen eigenen Worten den Verbrechern an Deutschlands Jugend „Liebe und Güte“, gegen den Pfarrer Kober aber mobilisierte er hohe und höchste Kirchenstellen. So wurde Kober bei seiner Rückkehr nach Basing von einem Schreiben überrascht, mit dem ihm ohne Verhör und Verteidigungsmöglichkeit die Erlaubnis zur Abhaltung des Hochschulgottesdienstes entzogen wurde. Außerdem sollte er binnen acht Tagen „widerufen“. Dieses Schreiben vertieg sich zu folgender Lage: „Sie treten für die Gemeinschaftsschule ein und stellen die Behauptung auf, die religiöse Betreuung der katholischen Kinder in der Gemeinschaftsschule sei nicht schlechter als in der Bekenntnisschule. Damit haben Sie sich in schärfsten Widerspruch gesetzt gegen die kirchlichen Grundsätze und Rechtsbestimmungen (!!).“

Die Lehrer- und Studierendenschaft der Hans-Schemm-Hochschule in Basing wandte sich in einer geharnischten Erklärung gegen dieses machtpolitische Anfeinden der Kreise um Kardinal Faulhaber: „Wir betrachten es als persönliche Herausforderung und verwahren uns dagegen, daß dem deutsch fühlenden katholischen Geistlichen A. Kober von Ordinariat München - Freising die Lehrtätigkeit abgeprochen wird, während gegen die Landesverräter im Priestergewande nichts unternommen wird.“ Wegen des Kober auferlegten Predigtverbotes findet sich das katholische Kirchenvolk zu vielen Hunderten nunmehr jeden Dienstag in einem großen Hofsaal der Hochschule ein, wo Kober auf allgemeines Verlangen eine Vortragsreihe über „Positives Christentum im nationalsozialistischen Staat“ hält. Ebenso erhält Kober täglich viele Zustimmungsschreiben gleichender deutschbewußter katholischer Priester. In der katholischen Bevölkerung macht ein Flugblatt die Kunde, das zur Sammlung von Unterschriften für den vom politischen Katholizismus angegriffenen Geistlichen auffordert.

Auf kirchlicher Seite scheint man jedoch am „Fall Kober“ ergründen zu wollen, wie weit die weltlich-politischen Kräfte des politischen Katholizismus noch reichen. Deshalb verhängte Kardinal Faulhaber die „Suspensio generalis“. Die weitgehende Erregung in katholischen Kreisen über das Vorgehen kirchlicher Stellen ist demnach verständlich. Kober hat als deutscher Priester gehandelt und Millionen katholischer Deutscher wissen ihm Dank. Die Rechnung für das Gebahren jener Vorkämpfer des politischen Katholizismus, die sich den gefunden Forderungen des erneuerten deutschen Volkes verschließen, wird nicht ausbleiben.

Württemberg

Leichtes Rahbeben aufgezeichnet

Stuttgart, 17. Juni
Donnerstagvormittag um 10 Uhr 56 Minuten 47 Sekunden wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Neilstetten ein leichtes Rahbeben aufgezeichnet, dessen Herd im Gebiet der Balingen-Gehlinger Alb liegt.

Kraftwagen fährt in spielende Kinder

Drei Mädchen verletzt ins Krankenhaus eingeliefert

Stuttgart, 17. Juni. Am Mittwochnachmittag gegen 3 Uhr kam aus noch ungeklärter Ursache in der Möhringer Straße in Hocklach ein Personenauto von der Fahrbahn ab. Es fuhr unweit der Kelterstraße auf den Gehweg und unmittelbar in eine Gruppe dort spielender Kinder. Drei Mädchen im Alter von sechs bis acht Jahren wurden angefahren und verletzt. Sie mußten, eines von ihnen mit einem Oberschenkelbruch, ins Marienhospital eingeliefert werden. Zum Glück besteht für die verunglückten Kinder keine Lebensgefahr.

Sicherungsverwahrung für einen Betrüger

Stuttgart, 17. Juni

Nach 22 Vorstrafen, darunter Zuchthausstrafen von insgesamt zehn Jahren und Gefängnisstrafen vom gleichen Ausmaß, wurde der 43 Jahre alte ledige Wilhelm Knoblauch von Stuttgart wegen acht Verbrechen des Rückfallbetrugs und zwei Verbrechen des Rückfalldiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus, 80 M. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt und außerdem die Anordnung der Sicherungsverwahrung gegen ihn ausgesprochen. Knoblauch lebt seit vielen Jahren von Darlehens-, Zeh- und Einmietetrug, ohne sich um eine ehrliche Arbeit zu bemühen, und wo es etwas zu fehlen gibt, ist er auch klug dabei. Er war deshalb als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen und demgemäß in Verwahrung zu nehmen. Seine zur Anklage gestellten Betrügereien bedeuteten für acht Personen eine Schädigung von insgesamt etwa 135 Mark; die Taschklein bezogen sich auf zwei Mäntel im Gesamtwert von 90 Mark.

Schwöppige Familie obdachlos

Folgen eines Diebstahls

Zannheim, Kreis Leutkirch, 17. Juni. Ein Diebstahl in ein Bauernamwesen im benachbarten Gellee hatte schlimme Folgen; e vernichtete bis auf weniges das gesamte Hab und Gut der schwöppigen Familie des Bauern Georg Mahele. Der Diebstahl traf das Wohngebäude zwischen Siebel und Kamin, so daß es im Ru in hellen Flammen stand. Raum waren die Pferde und alle in Sicherheit gebracht, da brannte auch das Ökonomiegebäude schon lichterloh. Die gesamte Einrichtung, auch die Betten und Kleider, wurden ein Raub der Flammen, so daß die Angehörigen der kinderreichen Familie lebiglich das, was sie auf dem Leib trugen, gerettet haben. Mit dem Wirtschaftgebäude verbrannten sämtliche Futtervorräte. Die Ortswehrmacht, die von der Leutkircher Rotorsprei unterstützt wurde, war gegen das wütende Element machtlos.

Untergausführerin Gretel Pflüger t

Waiblingen, 17. Juni. Am Mittwochabend oerunglückte auf einer Dienstreise in Schorndorf die Führerin des Untergaus Waiblingen, Gretel Pflüger, tödlich. Die Untergausportwartin Friedel Schlenker erlitt schwere Verletzungen.

Mit Gretel Pflüger, die Trägerin des H.-H.-Schwäppchens ist, hat der schwäbische DDM eine der ältesten und besten Kameradinnen verloren. Durch ihr lebendiges Kampfbewußtsein war sie ihren Mädchen immer vorbildhaft zur Pflichterfüllung. Gretel Pflüger, erst 23 Jahre alt, steht seit Januar 1931 in der Bewegung. Damals trat sie in die NS-Mädchenenschaft ein und wurde im Juni 1932 in den DDM übernommen. Als Anerkennung für ihre unermüdete und fruchtbar Tätigkeit wurde sie im März 1936 als hauptamtliche Ringführerin mit der Führung des Ringes Waiblingen und im Juni 1936 mit der Führung des Untergaus Schwäbischer Wald (364) beauftragt.

Bienenwurm als Verkehrshindernis

Ravensburg, 17. Juni. Als der Straßenverkehr in den Nachmittagsstunden am stärksten war, kam da mit wüdem Sturmen ein Bienenwurm daher und flog eine Zeitlang unschlüssig zwischen dem Rathaus und dem Thomaisen Geschäft. Schließlich erlor sich die Bienenkönigin die Ursache der bienischen Aufregung, den Sattel eines vor dem Geschäft stehenden Fahrrades zum Thron, wohin sie die folgamen Unterthanen begleitete. Der Bienenwurm bildete kurze Zeit ein ernstes Verkehrshindernis, was aber die Ravensburger nicht abhielt, den Zwischenfall herzlich zu belachen. Geübter Hand gelang es schließlich, den Schwarm einzufangen.

Stimmen
wille n
der Gend
herben i
hölze ein
den leh
ne Reib
spätere
ich das
weist die
des Will
Tiere un
Sigma
vor ei
In diese
der Zu
dem
Sch
von Ja
nom. D
tion bev
in Waff
Bor
guten
lassen
Brome
Am Sa
findet au
hens d
hämische
Zum
und uns
Zimmer
manu hi
wider B
h Leute
mischen
Mit fange
Stärke fr
um diese
den. Maß
auf den
unterhalte
stark ist e
bei nicht
des Vär
tute Unt
den diese
solds als
Rehr Kür
wörter
Auch da
den Bärz
nicht sow
Wägen
Gymnast
Vor dem
mer wieder
nicht an
ten Bähr
einen and
B. auf de
Stadt h
Neiben he
Das W
berühmt
hunden K
nicht zu
kann man
ad nach
So erge
Ne bringe
aufmerksam
unterricht
will, dem
Beize das
zu
Juni 3
1937 (23.
wäghafte
der Deut
vielenrit
einlehrt
sonnente
Lagen sel
hilfslos
18 zum al
1937). It
er läuft d
Am Mont
Das G
wender sic
len betrie
lagen e
dr dem G
Eigenfah
Interesse
hölze imm
et man m
die wurde
Mädchen.
So
Wieder
kommenwe
tumende
die wofür
leben, die
späthilf
übernehm
Führer h
Zuwendun
betreude.

das in erster Instanz mit einem Freispruch endete. Der Staatsanwalt berief, so daß die Angelegenheit jetzt zum zweitenmal verhandelt wurde.

Das Berufungsgericht hob das freisprechende Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 2000 Gulden bezw. zwanzig Tage Haft. In der Begründung des Spruches weist das Gericht darauf hin, daß Text und Abbildungen der betreffenden Bücher als das sittliche Empfinden verlegend zu betrachten sind.

Generalkonferenz trafen sich

Paris, 17. Juni

Der Chef des deutschen Generalkonferenz, General Beck, der zu einem privaten Besuch der Weltausstellung in Paris eingetroffen war, stattete am Donnerstag dem Chef des französischen Generalkonferenz, General Gamelin, einen Höflichkeitbesuch ab.

Bolschewistische Frechheiten in La Rochelle

Sowjetspanischer Zerstörer richtet seine Geschütze gegen französisches Torpedoboot

Paris, 17. Juni.

Der „Jour“ berichtet von Zwischenfällen, die sich auf der See von La Rochelle (Frankreich) am Mittwoch anlässlich der Ankunft des sowjetspanischen Zerstörers „Giscar“ ereignet haben.

Als das französische Torpedoboot „Audacieux“ gegen Mittag ebenfalls auf der See von La Rochelle vor Anker ging, erdreistete sich die Besatzung des „Giscar“, die Kanonen auf das französische Torpedoboot zu richten!

115 wurden an Land gebracht, während einer mit der Begründung, er sei Defektur, an Bord zurückgehalten wurde. In Wahrheit soll es sich jedoch um einen Verwandten eines baselischen Bolschewisten handeln.

Neue Wählkonferenz der Komintern

Eigenbericht der NS-Press

—eg. London, 17. Juni

Die Komintern hat eine neue Sonderkonferenz nach Westeuropa einberufen, die sich mit den bolschewistischen Zielen in Westeuropa und in den Kolonien befassen soll.

In Portsmouth wurden Besatzungsmitglieder eines britischen Kriegsschiffes wegen Verteilung kommunistischer Flugblätter festgenommen.

Deutschlands Fußballfreunde blicken nach Berlin

Wer wird deutscher Fußballmeister Schalke oder „Club“? — Ein vielseitiges Sportprogramm

Im Fußballsport

blüht auch die gesamte schwäbische Sportgemeinde mit Spannung nach Berlin, wo im Olympia-Stadion das Endspiel um die deutsche Meisterschaft zwischen dem 1. FC Nürnberg und Schalke 04 entschieden wird.

Handel und Verkehr

Einkommenssteigerung um 33,9 Proz.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht heute den 499. Band der Statistik des Deutschen Reiches, der außerordentlich interessante Erhebungen über die Einkommensentwicklung des Jahres 1934 enthält.

Die Reichsbank Mitte Juni

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat in der zweiten Juniwoche eine Verringerung um 230,7 auf 5031,2 Millionen RM. erfahren.

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte

Am Freitag, den 17. Juni. Rutttrieb: 6 Ochsen, 58 Bullen, 87 Röhre, 41 Färsen, 394 Kälber, 764 Schweine.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 17. Juni: Röhrenfleisch —, Bullenfleisch 1. Qualität 72 bis 75.

Baiingen a. d. G. Viehmarkt vom 16. Juni. Zufuhr 140 Stück Großvieh, 100 Stück Kleinvieh.

Biberacher Märkte vom 16. Juni. Gemüsemärkte: Frühkartoffeln 1/2 Kilogramm 12 bis 15.

Biberacher Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt vom 16. Juni. Der Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt war infolge dringender Feldarbeiten von der Landbevölkerung nur mäßig besucht.

Beigheimer Erzeuger-Obstgroßmarkt v. 16. Juni. Zufuhr 2450 Kilogramm Äpfeln, 100 Kilogramm Erdbeeren.

Smilnd. Württ. Edelmetallpreise vom 17. Juni. Feinsilber Grundpreis 41,30, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm.

Geilobene: Margarete Desterle, 72 J., Zgilsberg / Eugen Gaiser, 23 J., Mitteltal / Wilhelm Armbruster, Calw / Elise Sebe geb. Ferrot, Calw / Gottlob Gaiser, Jöhauer, 59 J., Mitteltal / Margarete Jöhauer geb. Hintzger, 37, Calw.

Vorausichtliche Witterung bis Samstag. Weiterhin unbeständige, mäßig kühle Witterung.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptgeschäftler und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gök Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D. V. 37: 2703. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtliche Bekanntmachung Entwässerungsgenossenschaft Ried in Böfingen. Das genossenschaftliche Unternehmen zur Entwässerung von Grundstücken in den Gewänden Ried, Buch, Erlenhof, Obere Höfsten, Kempret, Reuteiler und Vorderer und Hinterer Zuchen der Markung Böfingen ist von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung am 5. März 1937 genehmigt worden.

15 tüchtige Maurer gesucht. Bauunternehmer Alber-Müller, Calw

Stangen-Flächenlose-Verkauf. Am Samstag, den 19. 6. 1937, nachmittags 14 Uhr im Gasthaus zum „Röhle“ hier, aus den Fehr. v. Giltlingen'schen Waldungen Diestr, Fichtwald Abt. Unt. Bruderrain u. Distr. Tann Abt. Heuweg und Balerberg 54 Flächenlose gefährt zu 6800 Wellen.

Tonfilm-Theater NAGOLD Der Bettelstudent. Die entzückende Operette voll spannender Konflikte und heiterer Abenteuer. Beiprogramm u. neueste Wochenschau

Halterbach Kr. Nagold Unterjettingen Kr. Herrenberg Hochzeits-Einladung. Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 20. Juni 1937 in unserem Gasth. z. „Linde“ in Halterbach stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen.

Halterbach Hochzeits-Einladung. Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 20. Juni 1937 im Gasthaus z. „Lamm“ in Halterbach stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Dankagung. Für die herzliche Teilnahme und Liebe, welche wir zu Lebzeiten und beim Feingang unserer lieben Schwester Katharine Essig erfahren durften, danken herzlich die trauernden Hinterbliebenen.

Kochfräulein. welches Taschengeld bekommt, kann sofort eintreten. M. Braun Lamm, Altburg

Alte Maschinen. nehmen wir in Tausch. Singer Nähmaschinen-A.-G. Pforzheim, Leopoldplatz

Knoblauch-Beeren „Immer Jünger“ extra stark, enthalten den mit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar. Knoblauch in konzentrierter, leicht verdaulicher Form. Bewährt bei: Arterienverkalkung

Wiese. im Buch 28 at 963. Reinhold Kauer, Rolfmet Nagold

Milchziege. mit guter Milchleistung f u ch t sofort zu kaufen. Zu erf. b. b. Gsch. St. d. Bl. 2

Pelikan Kohlenpapier. liefert viele farbkraftige Durchschläge. G. W. Zaiser, Nagold

1. deutsches Studentenfest in Tübingen

Vom 18. bis 20. Juni wird in Tübingen das erste deutsche Studentenfest abgehalten. Der Gebietsbeauftragte Südwest des Reichsstudentenführers, H.-Saupturmführer Dr. Sandberger, leitet im folgenden Wesen und Bedeutung dieser erstmals in Deutschland in Tübingen stattfindenden Veranstaltung.

Schon kurz nach dem Amtsantritt des Reichsstudentenführers Dr. Scheel entstand im Rahmen der Neuordnung der studentischen Kameradschaften und der Akademikerschaft der Plan, daß in Zukunft jede reichsdeutsche Studentenschaft alljährlich im letzten Monat des Sommersemesters ein allgemeines Studentenfest veranstalten solle. — ein Plan, der zweifellos hier und da örtlich bereits aufgeworfen war, in dieser umfassenden Form aber erst nach Beseitigung der Zerplitterung im Gesamtstudententum und nach Vereinigung gewisser allgemeiner stimmungsmäßiger Hemmnisse im Verhältnis zwischen Akademikertum und junger studentischer Mannschaft möglich geworden ist. Diese Vereinigung vollzogen zu haben in einer Form, die den revolutionären Frang der aktiven Studentenschaft verbindet mit der Ehrfurcht vor wertvollen studentischen Traditionen, ist das Ergebnis der Arbeit in den ersten sieben Monaten der neuen Reichsstudentenführung.

Im Rahmen der von Reichsstudentenführer Dr. Scheel geplanten allgemeinen Studentenfesten, die vom nächsten Jahre ab überall stattfinden werden, soll zunächst in einem „Tag der Wissenschaft“ die Studentenschaft und die Hochschule vor sich selbst Rechenschaft ablegen über ihre Arbeit und ihre Erfolge; dieser Tag wird Jahresberichte des Rektors und des Studentenführers, eine Ehrung der örtlichen Sieger im Reichsberufswettkampf des deutschen Studenten, wissenschaftliche Vorträge über die nationalsozialistische Erneuerung der Wissenschaft und Probleme des Vierjahresplans, sowie eine kulturpolitische Rundgebung enthalten.

Der zweite Tag als „Tag des Sports“ bringt Wettkämpfe in allen Sportarten. Schaukämpfe im Säbelschneiden und am Abend eine gefällige Veranstaltung der studentischen Kameradschaften oder der Gesamtstudentenschaft. Der Haupttag, der Tag der Kameradschaft bringt lobende Gefallenerehrung und Morgenfeier, die von den Kameradschaften gestaltet werden, und gemeinsame gefällige Zusammenkünfte der Kameradschaften mit ihrer Altersgenossenschaft, ein allgemeiner Rahmen, der für örtliche Verschiedenheiten genügend Spielraum läßt.

In Tübingen Studentenschaft wird mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichsstudentenführers schon in diesem Jahre, vom 18. bis 20. Juni ein solches Fest neuen Stils im engsten Einvernehmen mit Rektor, Dozentenchaft und den örtlichen Parteigliederungen durch. Daß in diesem Jahre — einer Zeit der Uebergänge und der Neuorientierung auf studentischem Gebiet — die gemeinsamen Veranstaltungen der Gesamtstudentenschaft durchaus beherrschend gegenüber denen der einzelnen Kameradschaften im Vordergrund stehen, ist eine Selbstverständlichkeit. Vom nächsten Jahre an wird jede Kameradschaft, zusammen mit ihrer Altersgenossenschaft (Teil der NS-Studentenkampfbünde), im geschlossenen Rahmen des großen Hochschulfestes ihr eigenes Sommerfest feiern. An die Stelle einer Vielzahl von „Stiftungsfesten“ tritt die gemeinsame Willensfindung der nationalsozialistischen Hochschule des geschlossenen Studententums und der geeinten Akademikerschaft. An die Stelle eines bunten Durcheinander vieler verschiedener Fahnen tritt das Hakenkreuzbanner und die vom Führer selbst geschaffene Studenteneubundsfahne.

Wir wollen auch bei diesen Hochschulfesten zeigen, daß es uns ernst ist mit der Forderung einer engen ideellen Verbindung zwischen alten und jungen Studenten. Wir sind überzeugt, daß der Akademiker mehr und mehr die Notwendigkeiten versteht und daß er zum Reichsstudentenführer Dr. Scheel das Vertrauen haben wird, daß er im Auftrag von Partei und Staat das alte und junge Studententum den richtigen Weg führt, der die Aktivität des ewig jungen revolutionären Studententums vereint mit den wertvollen Traditionen seiner Geschichte.



Zur Ostpreußenfahrt der Alten Garde

Vom 17. bis 18. Juni werden die 600 ältesten Kämpfer der Partei eine Fahrt durch Ostpreußen machen, und dabei auch die deutsche Bernsteinküste besuchen. Bei dieser Gelegenheit wird ihnen eine Bernsteinplatte überreicht, die in der Staatlichen Manufaktur gearbeitet wurde. Auf einem Naturbersteinstück ist aus Metall das Kreuz des deutschen Ritterordens befestigt. In der Mitte trägt es das von einem Eisenkranz umgebene Hakenkreuz. (Pressebildzentrale, Jander, N.)

Bolschewistisches Propagandanez über Kanada

Winnipeg (Kanada), 16. Juni.

Ein bekannter kanadischer Kommunist, der voll Abneigung über seine bisherigen Genossen urteilt, veröffentlicht in der „Winnipeg Free Press“ interessante Abhandlungen über die bolschewistisch-kommunistischen Propagandamethoden. Dieser ehemalige Parteifunktionär spielte seinerzeit bei der Organisation des Bolschewismus in Kanada eine führende Rolle. Die Ausbildung, die seinen Einfluß bei dieser Aufgabe ermöglichte, erhielt er durch einen dreijährigen Schulungsaufenthalt in Sowjetrußland.

Man dürfe nicht glauben, so schreibt er, daß die den Kommunismus nach außen hin repräsentierenden Bongen die wirklichen Drahtzieher sind. Die eigentlichen Bongen ziehen es vor, unbemerkt im Hintergrund zu bleiben. Der „Stalin von Kanada“ ist beispielsweise in der Öffentlichkeit völlig unbekannt. Stuart Smith, Sohn eines Geistlichen, der alle Fäden in der Hand hält, und der seine Anweisungen direkt aus Moskau erhält. Alljährlich entsendet die kommunistische Partei Kanadas fünf ihrer Frontmitglieder nach Sowjetrußland, um sie dort der Spezialausbildung an der großen Schule für den Bürgerkrieg in Moskau unterziehen zu lassen. Außerdem verfügt man noch in jeder Provinz Kanadas über eine Schule, um junge Kommunisten für den Einsatz als Agitatoren reif zu machen. Ein Kursus dauert 6 Monate, der Unterrichtsstoff wird von Moskau bestimmt. Solche Schulen findet man beispielsweise auch

in Parkdale (Manitoba), in Schloß Lake (Alberta). In Ontario besetzt eine Reihe von Ferienlagern am Ontario-See. Seit 1924 sind in diesen Schulen alljährlich rund 100 Funktionäre ausgebildet worden.

Die kommunistische Partei Kanadas zählt nur etwa 10 000 Mitglieder, ist jedoch infolge ihrer Arbeit in den Gewerkschaften und in den Organisationen des Handels und der Wirtschaft sehr groß. Die in der Nachkriegszeit emigrierten Fremden, Ukrainer, Letten, Tschechen und Kroaten sind größtenteils völlig bolschewisiert. Auch in Kanada versuchen die Kommunisten auf dem Umwege über die „Volkfront“ zu dem von Moskau gesteckten Ziel zu gelangen. Im „Kriegs-Gegenebund“ ist ebenfalls eine rein kommunistische Organisation zu erblicken. Eine verhängnisvolle Rolle bei der Vergiftung der öffentlichen Meinung spielt auch die kommunistische Presse, die ihr Material von der kommunistischen „International Press Correspondence“ sowie von dem kanadischen Büro „Associated Labor Press“ bezieht. Es ist in Kanada wie in allen anderen Ländern: Was unter dem direkten Befehl Moskaus steht — ist Weltfeind Nr. 1.



Ein Ständchen für Berlin

In der Reichshauptstadt traf eine Osloer Kinderkapelle ein, die herzlich begrüßt wurde. (Pressephoto, Jander, N.)

Trauerfeier für Wg. Riedle

Buenos Aires, 16. Juni

Die Landesgruppe Argentinien der NS-DAP, veranstaltete am Dienstagabend auf dem deutschen Friedhof eine ergreifende Trauerfeier für den ermordeten Parteigenossen Josef Riedle vor der Einäscherung der Leiche. Eine große Zahl von Parteigenossen und Volksgenossen erwiesen dem durch Würdevollhand Gefallenen die letzte Ehre. Der deutsche Botschafter und der Landesgruppenleiter sprachen den letzten Gruß an den Toten und riefen das vorbildliche Leben des Ermordeten, sein Wirken als Soldat und als Parteigenosse fürs Vaterland ins Gedächtnis.

Die Würder des Parteigenossen Riedle wurden durch das tatkräftige Vorgehen der argentinischen Polizeibehörde insprischen gefolgt und sehen ihrer Aburteilung entgegen. Die Annahme, daß es sich um einen Mord aus politischen Motiven gehandelt habe, hat sich erfreulicherweise nicht bewährt.

Statt 400 nur 10 Arbeitslose

Wangen i. A., 16. Juni. Bürgermeister Dr. Erbacher erstattete, nachdem sich zum viertenmale der Tag jährte, an dem er zum Bürgermeister der Stadt berufen wurde, einen Rechenschaftsbericht, der auf allen Gebieten der gemeindlichen Tätigkeit den Erfolg nationalsozialistischer Aufbauarbeit sichtbar werden läßt. Am elementarsten kommt er in der Senkung der Arbeitslosenziffer zum Ausdruck. Während Anfang 1933 im Ort noch 400 Arbeitslose vorhanden waren, zählt Wangen jetzt nur noch zehn ohne Arbeit befindliche Einwohner, bei denen es sich aber fast ausschließlich um Kranke oder alte Volksgenossen handelt. Die Arbeitslosigkeit ist somit auch in Wangen restlos behoben. — Auch der Fremdenverkehr erfuhr in den letzten Jahren eine beträchtliche Steigerung. Wurden 1932/33 18 156 Uebernachtungen gezählt, so stieg ihre Zahl im Jahre 1935/36 auf 22 862. — Trotz großzügiger Maßnahmen im Wohnungs- und Siedlungsbau, im Straßenbau und in der Entwässerung konnte in den Jahren 1933 bis 1936 eine beträchtliche Schuldenentlastung vorgenommen werden.

Vatikan-Bavillen noch nicht fertig

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 16. Juni.

Die allgemein ungünstige Arbeitslage innerhalb der Weltausstellung, die zwar in den letzten Tagen nicht zum Streit führte, jedoch sich in einem nur äußerst langsamem Fortschreiten der Aufbauarbeiten bemerkbar machte, hat sich recht störend für den vatikanischen Pavillon bemerkbar gemacht. Die priesterliche Einweihung sollte ursprünglich am Dienstag stattfinden. Für diesen Termin waren auch die Einladungsarten bereits versandt. Der Pavillon mußte den Gästen jedoch verschlossen bleiben, da die Arbeiten nicht beendet waren.

Da die Fertigstellung auch des englischen Pavillons auf der Weltausstellung durch das Verhalten der französischen Arbeiter immer wieder verzögert wurde, hat sich der englische Ausstellungs-kommissar veranlaßt gesehen, englische Arbeiter im Flugzeug nach Paris anzusiedeln. Bisher sind 24 Arbeiter in Le Bourget eingetroffen, die nunmehr das Bauwerk schnellstens fertigstellen sollen.

Schlägerei um Brot in Amiens

Zwei Frauen verletzt

Paris, 16. Juni.

Wie angekündigt, fand am Dienstag die Bäder von Amiens in den Streit getreten, und zwar sowohl die Bäckermeister als auch die Bäckereiangestellten, beide aus verschiedenen Gründen. Da der Streikbeschluss der Bäder zu spät bekannt wurde, konnte sich die Bevölkerung nicht mehr rechtzeitig mit Brot versorgen. Sie versammelte sich in Gruppen vor dem Rathaus, wo eine Militärbäckerei eingesetzt worden ist. Bei der Brotverteilung durch die Militärbäckerei riß man sich um das Brot und es gab eine Schlägerei. Zwei Frauen wurden dabei schwer verletzt. Eine geringe Zahl von Bäckereien arbeitet trotz des Streikbeschlusses weiter.

Auch in einigen Gemeinden der Umgebung von Amiens sind die Bäckereien geschlossen.

Beim Kammerfensterln erlöchen

Eigenbericht der NS-Presse

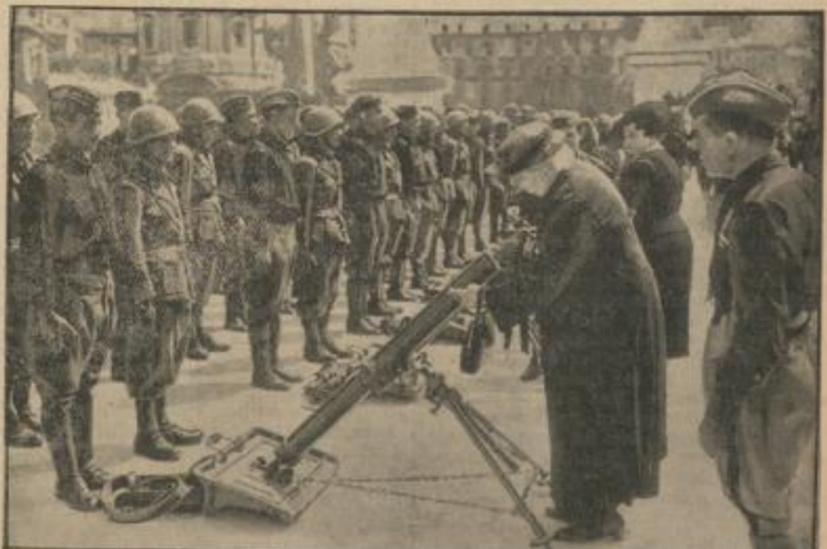
h. München, 16. Juni

In einer Mütze von München gelagerten Trübsal kam es zwischen einem einheimischen und einem Bauernburschen aus dem Nachbarort zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf der Bursche von auswärts einen tödlichen Stich in den Hals erhielt. Grund der Auseinandersetzung muß Eifersucht gewesen sein, da der Bauernsohn aus dem Nachbarort beim „Kammerfensterln“ erwischt wurde. Der Täter stellte sich sofort der Gendarmerei.



Das Fest des Hosenbandordens auf Schloß Windhorst

Auf Schloß Windhorst fand eine Gedächtnisfeier der Träger des Hosenbandordens statt. Hier sieht man die Mitglieder der königlichen Familie, die Herzöge von Gloucester und Kent sowie Königin Mary in den prächtigen Ordensgewändern mit dem großen schwarzen, mit Straußen- und Reiterfedern geschmückten Ordenshut auf dem Wege in die St. Georgskapelle. (The Times, Jander, N.)



Mütter von Gefallenen taufen neue Wäpfer

In Rom kamen etwa 10 000 alle Artilleristen des Weltkrieges zusammen, um ihren heutigen jungen Waffenerben 18 Wäpfer zu überreichen, die die Namen von 18 Kriegsgefallenen erhielten. Mütter und Gattinnen der Gefallenen brachten im Rahmen einer eindrucksvollen Feier die Namen der Dahingegangenen an den neuen Wäpfen an. (Webb, Jander, N.)

Maschinen... Tausch... durch Vertr... Marktplatz... Nagold... Hosenband... Maschinerie... Nagold



„Christliche Nächstenliebe“ eines Pfarrers

Er überführt Gendarmeriewachtmeister und sagte: „Es war nur ein Evangelischer“

× Magd., 16. Juni.

Geradezu mittelalterliche Moralauffassungen zeigte der römisch-kath. Pfarrer Schmidt aus Mittelstein, der am 7. September 1936 Begleiter im Wagen des Alfred Gottschlich war, mit dem ein Gendarmeriewachtmeister tödlich überfahren wurde.

Auch die Verteidigungsrede des Anwaltes des Gottschlich war eine verächtliche Anklage gegen den Pfarrer: Gottschlich war nur durch die Zusicherung des Pfarrers, zu schweigen, zur Faherflucht detrainiert worden.

Das Urteil lautete gegen den Pfarrer wegen Begünstigung auf 2 Monate Gefängnis, gegen Gottschlich wegen fahrlässiger Tötung und Faherflucht auf 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis.

Deifenschiebende Oberin

Das Regensburger Schöffengericht verurteilte die ehemalige Oberin der Lungenheilstätte „Donaufahrt“, Schwester Maria (Emma Reih) wegen Deifenschiebungen zu einem Jahr Gefängnis und 40.000 Mark Geldstrafe.

Wird die Mayerlinger Tragödie enthüllt?

Das Grab der Geliebten des Kronprinzen Rudolf von Habsburg gefunden

Prag, 16. Juni.

Der Totengräber der Stadt Pardubitz in Böhmen stieß beim Ausschleppen eines Grabes auf einen Jinnarg, der aller Wahrscheinlichkeit nach die sterblichen Überreste der Geliebten des Kronprinzen Rudolf von Habsburg, der Baronin Maria von Vettera, enthält.

Wir sind in der Lage, folgende Einzelheiten mitzuteilen: Bei dem gefundenen Sarg handelt es sich um einen Jinnarg mit vergoldeten Trägern. Der Sarg lag an der Friedhofsmauer in kaum einem Viertel Meter Tiefe, also nicht in der Tiefe, in der sonst die Gräber angeordnet werden.

Seit dem Jahr 1889 geht in Pardubitz das Gerücht, daß der dortige Besitzer des Schlosses, Graf Larisch, die Gräfin Vettera ingehheim auf diesem Friedhof begraben ließ, während eine andere Rumtassung das Grab in der Heimat der Vettera in Ungarn vermutet.

Der Fall erregt um so größere Aufmerksamkeit als durch den Fund der veriegelten Holztafel mit den Tagebuchaufzeichnungen der Kaiserin Elisabeth, die im April dieses Jahres im Prager Justizpalais entdeckt wurden.

Dürre verursacht Schadenfeuer

120 Wohnhäuser in Polen eingäschert

Warschau, 16. Juni

Infolge der großen Dürre treffen aus allen Teilen des Landes Meldungen über schwere Schadenfeuer ein. In Zrena, einem Vorort von Demblin, brannten 33 Wohnhäuser nieder, so daß über 100 Familien obdachlos wurden.

England dankt für Valencia

Eigenbericht der NS-Pressa

cg. London, 16. Juni.

Die englische Regierung hat die Einladung der Valencia-Botschafterin, eine Delegation nach Spanien zu entsenden, um die Lage an Ort und Stelle kennen zu lernen, abgelehnt mit der Begründung, daß man über den Stand der Dinge in Spanien bereits sehr gut unterrichtet sei.

Die hohle Gasse ist in Unordnung

Zürich, 16. Juni

Die historische hohle Gasse, durch die einst Zell gekommen sein soll, ist in Unordnung geraten. Es ist nicht bekannt, ob sie durch mangelnde Pflege oder durch den starken Andrang des Fremdenverkehrs in einen verwahrlosten Zustand kam.

Schillers Kaffeetasse aus USA zurückgeführt

Eigenbericht der NS-Pressa

br. Weimar, 16. Juni

Nachdem vor kurzem Schillers Uhr in sein Wohn- und Sterbehause in Weimar zurückgeführt wurde, ist nun auch die Kaffeetasse aus den USA zurückgeführt.

Die Hoffnungen Neufels zerstört

Farr schlug den Deutschen in der 3. Runde 1. o. — Jetzt: Schmeling — Farr?

Der Schwergewichtsmeister des britischen Weltreiches Tommy Farr schlug am Dienstagabend in der ausverkauften Londoner Harringay-Arena den deutschen Schwergewichtsböxer Walter Neufel, Bochum, in einem über zwölf Runden angelegten Kampf in der dritten Runde 1. o. 15.000 Zuschauer erlebten diesen sensationellen Erfolg des jungen englischen Boxers; unter ihnen befanden sich der deutsche Boxer von Ribbentrop, der deutsche Gesandte Wozeman und zahlreiche Persönlichkeiten der englischen Gesellschaft.

Alle Versuche Walter Neufels, den Engländer in der ersten Runde zum Raufkampf — bekanntlich die größte Stärke des Bodymers — zu zwingen, schlugen fehl, da Tommy Farr mit linken Geraden immer wieder geschickt konterte und den Deutschen einfach nicht an sich heranließ.

rückgelangte, konnte nunmehr auch die Kaffeetasse des großen deutschen Dichters in dessen Heim zurückgebracht werden. Die schwer vergoldete Tasse ist gut erhalten. Aus einem Schenkungsbrief der Schwiegermutter Karoline Junos an eine ihrer amerikanischen Freundinnen geht hervor, daß Schiller die Tasse bis zu seinem Tode täglich benutzte hat.

Die Welt in wenigen Zellen

Hindenburgdamm hat Geburtstag

Im Juni 1927 wurde durch Reichspräsident von Hindenburg der in vierjähriger Arbeit errichtete 12 Kilometer lange Eisenbahndamm vom Schleswig-Holsteinischen Festland nach der Nordseeinsel Feischlich eingeweiht.

Malariaabkämpfung durch Flugzeuge

Die griechischen Gesundheitsbehörden haben den Kampf gegen die Malaria mit größter Tatkraft aufgenommen. Auch Flugzeuge werden in den Dienst dieser Aktion gestellt.

Ein weiterer Loter vom Walfangboot geborgen

Von einem Fischer aus Geestemünde, der auch auf der Kuhnenweiser seinem Fanggeschäft nachging, wurde ein weiterer Loter des Walfangbootes Bau III geborgen.

Explosionen in einer schottischen Sprengstoff-Fabrik

In einer Sprengstoff-Fabrik in Ardeer in der schottischen Grafschaft Ayrshire ereigneten sich mehrere schwere Explosionen.

Neuer Rundfunksender

Der neue Rundfunksender in Reichensbach (Oberlausitz) wird am 20. Juni in Betrieb genommen.

Zwei Gewinne fielen nach Berlin und Baden

In der letzten Nachmittagsziehung der 3. Klasse der 49/275. Preussisch-Schlesischen Lotterie fielen zwei Gewinne von je 100.000 RM auf die Nummern 208.799.

maßvollen Rundgebung für die deutschen Weltbewerber werden. Die jetzt erschienene Ausschreibung zeigt, daß die Wettkämpfe gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Erweiterung erfahren haben.

Gausführer Dr. Reiff richtet folgenden Ruf zum Gaubergfest an die Schwäbische Sportgemeinde:

„Seit jeder letzten Bergfeste einen besonderen Reiz auf die deutschen Turn- und Sportkameraden aus. Ohne Alpenbahn und sorgfältig planierten Untergrund, aber auf freier Bergeshöhe, entfernt vom Getriebe der Städte, fähig man sich der Natur enger verbunden und daraus ist zu erklären, daß jedes Gaubergfest ein inneres Erlebnis bedeutet.“

Sportler, die Millionäre wurden

Cis-Pirouetten bringen Dollar-Millionen — Der Meisterboger als Parlamentarier — Drei bogende Millionäre

Unter die Sportmillionäre ist Sonja Henie gegangen, die inzwischen zur Holländerin Weltmeisterin und zum höchsten bezahlten Eiskunstläufer der Vereinigten Staaten avanciert ist. Sonja Henie verdient in diesem Jahr gerade astronomisch anmutende Dollargelöhne.

Schmeling, Lunnen, Dempsey — drei Box-Millionäre

Millionengagen im Sport werden immer unfaßbar schwer verdient, aber sie verdienen um so schneller in ein Nichts, Vorer, Kinger, Kabler, Schwimmer, die sich durch ihr sportliches Genie an die Millionengrenze arbeiteten oder sie sogar überschritten, gibt es eine Ausnahme.

Die größten Verdienner im Berufssport finden sich ohne Frage unter den Boxern. In ihrer Spitze marschiert der Weltmeister im Schwergewicht, der ungeschlagen seinen Gürtel zur Verfügung stellte, Gene Tunney.

Nach ihm kommt gleich Dempsey, der außer den beiden Fights gegen Tunney noch bei drei anderen Gelegenheiten Vorden jogg, die die Millionengrenze an Dollars überschritten, und zwar in den Jahren 1921, 1923, 1927.

Spätere Weltmeister konnten so gewaltige Gagen nicht mehr erreichen. Immerhin gehört unser Max Schmeling auch zu den Sportmillionären. Er hat, als er die Weltmeisterschaft gegen Charley gewann, immerhin 749.935 Dollar kassieren können.

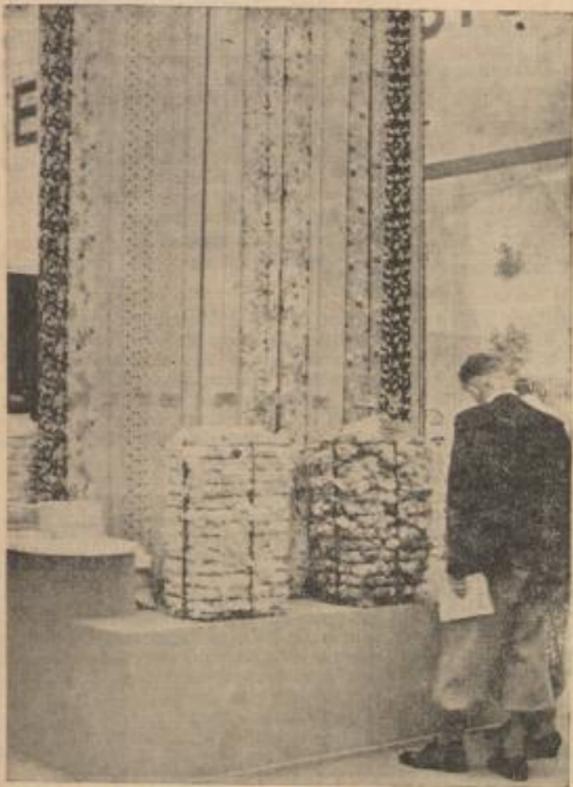
Diese drei Männer sind die einzigen Millionäre unter den Boxern der Welt. Es hat auch in den Anfangszeiten des Boxports am Anfang des 19. Jahrhunderts eine Reihe von Boxern gegeben, die es zu großem Vermögen und Ansehen gebracht haben.

Babe Ruth übertrudete den Präsidenten von USA

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika bezieht ein Jahresgehalt von 75.000 Dollar. Aber der berühmteste Baseballspieler aller Zeiten, Babe Ruth, erhielt auf dem Gipfel seines Ruhms zwei Jahre lang 80.000 Dollar im Saldo und

Zellwolle - das weiße Gold

Glänzende Erfolge unserer Textilwirtschaft / Die Verarbeitung der deutschen Zellwolle auf der Stuttgarter Textileistungsschau / „Schönheit der Arbeit“ auch in diesem Industriezweig



Die Zellwolle als Rohfaser und die aus ihr hergestellten prachtvollen Stoffe (Eisenstein)

führen. Aber immerhin, wenn wir nur für einige Zeit in diese Textilausstellung hineinschauen, so wird uns doch manche technische Feinheit klar, die uns vordem noch ein Rätsel war.

Ein Tagemarich . . .

Man muß mit einer Frau durch die Ausstellung gehen, ganz einfach deshalb, weil sie immer etwas Neues, etwas „besonders Schönes“ entdeckt, das uns vielleicht in der Halle des Gezeigten verloren gegangen wäre. Da sind die Badeanzüge in allen Farben, die das helle Entzücken hervorrufen, die Streifen, die sogar jetzt in den heißen Tagen begeistern, noch mehr aber natürlich der Bademantel. Aus Wolle? Nein, aber aus Vistra! Da gibt es Unterwäsche in den feinsten Ausführungen, Vollkleider, die in prachtvollen

und Schwaben diese Faser interessant, denn beim Bau von Luftschiffen fertigt man aus gewirnten Kamm-Kordeln Ballonne an.

Vor der Damastmaschine

Neben den fertigen Erzeugnissen sind hier auch einzelne besonders interessante Maschinen aufgebaut. So zum Beispiel die Damastmaschine. Ein Gewirre von Fäden zieht sich vom oberen Teil der Maschine herunter. Durch Schablonen werden die einzelnen Muster auf den Stoff übertragen. Wie das im einzelnen zugeht, nun, darüber kann der Meister erzählen, der vor der Maschine steht und vergebens ver sucht, den umstehenden Menschen den Werdegang des Damastes zu erklären, der in blendend weißen Ballen besonders natürlich wieder die Frauen begeistert.

Der Teppich der Deutschen Arbeitsfront

Selbstverständlich nehmen auch die Teppiche als Bodenbelag und Wandbehang einen großen Raum auf der Ausstellung ein. Wundervolle handgewebte Prachtstücke können wir bewundern, die entweder wieder aus Zellstoff oder auch mit Wolle und Baumwolle zusammengewirkt wurden. Das Glanzstück jedoch ist der Teppich, der dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geschenkt wurde.

Mann im Kontor und den anderen an der Maschine. Ein wirkliches Meisterwerk deutscher Teppichknüpfkunst.

Der Hase weiß von nichts

Das ist nun kein zweifelhafter Hase, wie wir ihn noch gar zu oft begegnen, kein Mensch, der seine Zeitung liest, sondern ein echter, das heißt, ein wundervolles Angorakaninchen. Der weiß aber auch von nichts. Er sitzt laul und behäbig in seinem Glaslasten und läßt sich bewundern. Er weiß nicht, daß ihn die Menschen, die sich um ihn drängen, bestaunen ob seines blühend weißen Felles. Er hockt eben da und — schnuppert. Ihn interessiert die Seiden-Kolon-Maschine nicht, die dicht neben ihm aufgebaut ist und an der Mädchen die Herstellung der ersten Seide vorkühren. Ihn rührt es nicht, wenn die Vertreterin „seiner Firma“ Hases keine Wolle lobt und anpreist, er stellt sich eben aus, knabbert zuweilen an einem Blatt herum und — schnuppert. „Herr Hase“ hat es schon auf dieser Leistungsschau, braucht nichts zu tun und wird gefeiert. Daneben gilt natürlich die Aufmerksamkeit der Beschauer den Erzeugnissen aus der Angorawolle, den wundervoll feinen Pullovers und der weichen Unterwäsche. Angorawolle ist heute sehr gefragt, sie wird im Inland erzeugt, ist äußerst bequem zu tragen und vor allen Dingen sehr schön. Aber den „Direktanten“ in dem Glaslasten läßt dies natürlich völlig kalt . . .

Auch hier „Schönheit der Arbeit“

Bei der Eröffnung dieser Ausstellung wurde besonders darauf hingewiesen, daß in der Textilindustrie Gefolgsleute und Betriebsführer eine Gemeinschaft bilden müssen um die Schwierigkeiten, die sich gerade zeigen, überwinden zu können. Um diese Gemeinschaft zu sichern, ist es notwendig, die Gefolgschaft in allen Dingen zu zeigen, daß man sich um sie kümmert. „Schönheit der Arbeit“ muß auch hier als oberster Grundsatz gelten. Die Ausstellung gewährt uns einen Blick in einen sauberen Aufenthaltsraum, in einen Waschraum und einen Kaffeeraum. Darüber hinaus, und das erscheint uns besonders wertvoll, wird in freien die Anlage eines Hofes gezeigt, der als Aufenthaltsort für die Gefolgschaft gilt. Ein wundervolles Alpikum mit einem von Bildhauer von Gravenitz ausgeführten kleinen Springbrunnen ist die Perle dieser Anlage.

Württemberg steht in der Textilindustrie mit an der Spitze von allen deutschen Gauen. Überall im ganzen Land fliegen die Webstühlen, in alle Welt werden die Erzeugnisse verhandelt, und auf dieser Ausstellung dürfen wir den Schaffensgeist der Schwaben bewundern. Nur einen kleinen Teil des Vielen, was hier vor uns stand, konnten wir erwähnen und doch zeigen auch diese kurzen Ausschnitte die Vielfalt dieser Schau, die unter dem Zeichen der Spinne steht.

Albert Gacheidde



Über dem Eingang zu dieser glänzenden Ausstellung steht als Zeichen die Spinne. (Eisenstein)

Den Eingang der Stuttgarter Gewerbehalle, der von den Fahnen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront umrahmt ist, krönt eine Spinne, eine Spinne, schlicht und einfach auf ihr Netz gezeichnet, die kaum ahnen läßt, welche eine Halle von Erzeugnissen unserer Textilindustrie auf dieser Südwestdeutschen Textil-Leistungsschau gezeigt wird. Schon viele Ausstellungen hat diese Halle in sich beherbergt, immer wieder zeigt sie ein neues Gesicht, doch nicht gleich wurde sie so sinnvoll, so klar im Aufbau und in der Gliederung gestaltet wie diesmal.

„Das weiße Gold“

Den weitaus größten Teil der Ausstellung nimmt die deutsche Zellwollherstellung und -verarbeitung ein. Zellwolle, „das weiße Gold“, war der umstrittenste Stoff der deutschen Industrie. Man hat uns verläßt, als wir in Deutschland daran gingen, aus deutschen Holzfasern Gespinste herzustellen, um uns unabhängiger von der Einfuhr zu machen und Devisen zu sparen. Man hat den baldigen Zusammenbruch all dieser Industrien prophezeit, und heute führen wir diesen Stoff aus, heute erheben in England Zellwollfabriken, in England, das über die größten Baumwollgebiete der Welt verfügt. Das ist die Zellwolle.

Vistra heißt die erste und älteste Zellwolle der Welt, dazu kamen die Keta, die Lamusa und die Cuprama Fasern, alles Zellwolle und doch unterscheidet sich die eine von der andern in Herstellung und Verarbeitung. Wundervoll weich fühlt sich die Faser an, die in blendender Frische am Grunde einer Stofffäule liegt. Der Stoff selbst aber, der in seiner farbenfrohen Musterung jedes Frauenherz höher schlagen läßt, das ist das Endprodukt dieser feinen Fasern. Man sage nicht, die Zellwollstoffe seien nicht haltbar, lassen sich nicht waschen. Das war vielleicht früher so, als man noch von einem „Erfahstoff“ sprach, heute aber ist das anders. Man kann diese Stoffe nicht einfach mit Vorurteilen abtun, ausprobieren müssen wir es, und allerdings an die Waschvorschriften halten — wie übrigens auch bei Baumwoll- und Wollstoffen — um festzustellen, daß uns hier Erzeugnisse geboten werden, die jede Konkurrenz aus dem Felde schlagen.

Ein Oberhemd gefällig, ein Anzug aus Vistra? Sie können alles haben, d. h., hier in der Ausstellung können Sie es sich genau anschauen, mit reinen Wollstoffen vergleichen, und dann aber los, ins nächste Hochgeschäft ihrer Heimatsorte. Die Mädchen für die Frau, auch wir als Männer können das feststellen, sind so weich und — „wollig“, wie wir zu jenen pflegen, daß man sie im Griff kaum von einem Wollpullover unterscheiden kann.

Wie kommt die Blume auf den St.??

Schon mancher wird sich gefragt haben, wie es eigentlich möglich ist, die Muster auf die Stoffbahnen zu bringen, die bunte Blume das reine Blatt oder auch die farbigen Streifen. Daß hierbei nicht ein Künstler mit dem Pinsel sich über den leeren Stoffballen legt — nun, das mag ja einleuchten, wenn man sich überlegt, wie viele Kilometer dieses Musters täglich hergestellt und verkauft werden. Aber wie? Der Künstler hat einen Entwurf gemacht, dieser Entwurf wurde auf blanke Messingwalzen übertragen, Farbe wird zugegeben und der Arbeitsprozeß kann losgehen. Selbstverständlich läßt sich dies leichter schreiben als aus-

führen. Es ist übrigens gefährlich, mit einer Frau diese Ausstellung zu besuchen, welche große Freude wir auch jeder damit bereiten. Denn: „Wundervoll, herrlich! Reinst nicht, das dies auch zu mir passen würde?“ Man ist höflich und sagt: „Selbstverständlich!“, um dann aber reich das Thema zu wechseln. Vor allen Dingen aber ist der Gang durch die riesige Ausstellung mit einer Vertreterin des weiblichen Geschlechts keine Sache von drei bis vier Stunden — allein würden wir sie in dieser Zeit zur Not bewältigen —, sondern ein Tagemarich, der zugestandenermaßen in keinem Augenblick langweilt, sondern immer wieder Schönes in tadelloser Aufmachung vor Augen führt.

Etwas über Kamm-Engel

Von Kamm-Engeln haben Sie sicherlich schon so viel wie wir gehört. Wir erwähnen die Deutsche Kamm-Gesellschaft in Baden als einzige Firma nur deshalb, weil sie aus bei uns in Deutschland wachsenden Stoffen herstellt, die für Drillanzüge, Tischwische, Möbelstoffe, Teppiche und vieles mehr verarbeitet werden können. Man hat vor 50 Jahren, als diese Firma an die Verarbeitung dieser schiffähnlichen Pflanze heranging, nicht geglaubt, wie notwendig eines Tages diese Erzeugnisse werden würden. Und noch aus einem anderen Grund ist gerade für

Fünfkzehn Knäpferinnen haben ihn in 422 Arbeitsstunden geknäpft. Nicht weniger als 45 Farben leuchten uns entgegen. In der Mitte steht das Zeichen der Deutschen Arbeitsfront, ringsum tanzen in vielen deutschen Trachten die Bayern, und am Rande sehen wir das schaffende Deutschland, den



„Die Arbeit ist unsere Ehre, die Leistung allein unterscheidet den einen vom anderen“, das steht auf einem großen Sprechband in der Haupthalle über den ausstellenden Firmen. In dem Stand wird amerikanische, ägyptische und peruanische Baumwolle der deutschen Zellwolle gegenübergestellt, die dabei sehr gut abschneidet. (Eisenstein)